

- ¹³ *Ihr aber, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese oder jene Stadt reisen, dort werden wir ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinne machen -,*
¹⁴ *ihr wisst doch nicht, was morgen mit eurem Leben sein wird. Rauch seid ihr, den man eine Weile sieht; dann verschwindet er.*
¹⁵ *Ihr solltet lieber sagen: Wenn der Herr will, werden wir noch leben und dies oder jenes tun.*
¹⁶ *Nun aber prahlt ihr voll Übermut; doch all dieses Prahlen ist schlecht.*
¹⁷ *Wer also das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt.*

Liebe Gemeinde,

1. Der Tod ist nicht nur schlecht. Der hat auch seine guten Seiten.

Verstehen sie mich recht: in der Bibel ist der Tod der letzte Feind, der einmal vernichtet wird. Aber die Erinnerung daran, dass wir sterblich sind ist nicht nur schlecht.

Das Wort aus dem Philipperbrief: „Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn“ könnte man zweifach verstehen: einmal, so wie es zumeist verstanden wird: Wenn ich mit Christus lebe, ist Sterben ein Gewinn, indem ich das ewige Leben gewinne. Aber Sterben ist auch ein Gewinn, wenn wir bewusst, im Wissen dass wir sterben müssen, unser Leben **vor** dem Tod leben!

2. Man sagt ja häufig die Bibel sei veraltet, aber unser Predigtwort passt natürlich sehr aktuell in unsere Zeit:

- ¹³ *Ihr aber, die ihr sagt: Heute oder morgen werden wir in diese oder jene Stadt reisen, dort werden wir ein Jahr bleiben, Handel treiben und Gewinne machen -,*
¹⁴ *ihr wisst doch nicht, was morgen mit eurem Leben sein wird. Rauch seid ihr, den man eine Weile sieht; dann verschwindet er.*

Handel treiben und Gewinn machen, das passt in eine Zeit, in der manche Menschen unglaublich viel Geld haben und Geiz als etwas Gutes gilt.

Nun ist Geld verdienen ja an und für sich nichts schlechtes, das Probleme ist die Haltung dahinter: ¹⁶ *Nun aber prahlt ihr voll Übermut; doch all dieses Prahlen ist schlecht.*

Wer tagaus tagein mit Millionenbeträgen hantiert, mit dem geschieht etwas. Der muss, wenn er nicht sehr vorsichtig ist, mit der Zeit stolz werden und das Gefühl haben, er sei sehr wichtig, der muss mit der Zeit vergessen, dass er wie unser Wort sagt nur ein Rauch ist.

Zündhölzchen anzünden: Dieser Hauch – das sind wir. Das ist nicht viel.

Einem Menschen, der nur noch Gewinn und Geld sieht, nur noch Börse und Bankkonten für den hat das sicher sein Gutes, wenn hin und wieder etwas passiert, das ihm dieses Zündhölzchen zeigt und was er ist: ein Rauch nur.

3. Heute leben die Menschen viel weniger im Bewusstsein eines ewigen Lebens.

Wozu auch? Ich finde, wir sollten den Menschen zuerst einmal deswegen keine Schuldgefühle machen. Sondern das ist einfach die Folge unseres Lebens. Wenn du irgendwo in Afrika in einer Hütte haust und kaum zu essen hast, wenn einer im Mittelalter in Angst lebte vor schnellem Tod, vor Pest oder Krieg, dann musst du dich

viel stärker auf die Hoffnung eines ewigen Lebens verlassen. Es geht fast nicht anders. Die Mehrzahl der Menschen in der heutigen Kirche ist ja arm. Die Mehrheit lebt heute in Afrika und Südamerika. Und die sind alle arm und die leben alle einen sehr intensiven Glauben. Und das ist irgendwo klar: Wenn du nichts hast, dann hast du mindestens die Hoffnung auf eine Ewigkeit mit Gott. Und dann hast du schon viel!

Darum beten die auch für Kranke und erleben Heilungen. Erleben, dass Jesus heute noch lebendig ist und heilt. Ja, wenn kein Doktor da ist weit und breit, dann betest du halt.

Noch mal: Armut Tod haben nicht nur schlechte Seiten.

Ich will nichts schönreden, ich will nicht Armut verklären: keiner von uns hier drin will arm sein. Keiner will mit dem Tod in Berührung kommen keiner. Ich auch nicht. Aber trotzdem haben die ihre guten Seiten.

Und ich will's mal pointiert sagen: heute haben wir die Hilfe der Armut und der Bedrohung durch schnellen Tod nicht mehr so stark. Wir haben diese „Glaubenshilfen“ nicht mehr so.

Heute fürchtet man ja nicht mehr den schnellen Tod, sondern den langsamen im Pflegeheim.

4. Obwohl, wir haben es gerade jetzt in letzter Zeit in unserer Region wieder erlebt: Unfälle auf z.T. ungefährlichen Straßenabschnitten, jemand stirbt plötzlich an Herzversagen in jungem Alter, es gibt ihn noch den schnellen Tod und das katapultiert uns weg aus unserer wohlgesicherten Zivilisation zurück in jene Zeit als die Menschen noch stärker mit dem Tod leben mussten.

Und diese Nachdenklichkeit ist gut.

Wieder: Trauer und Tod sind furchtbar. Gott will den Tod junger Menschen nicht. Nie und nimmer. Gott ist ein Gott, der Leben will und einmal wird eine Ewigkeit voller Leben sein (nicht voller Langeweile!)

5. Aber nehmen wir Krankheit als Beispiel: Krankheit ist ja eine Art Mini-Tod. Viele Leute waren krank in letzter Zeit (Grippe). Du erlebst dich als schwach. Kannst nicht so viel tun. Und: Krankheiten sind häufig Gelegenheiten Gottes, weil da haben wir mal Zeit, da halten wir mal an, da erleben wir mal ein wenig von diesem Zündhölzchen. Da können Relationen plötzlich wieder zurechtgerückt werden. Denn unser Leben ist ja mit einem Projektor zu vergleichen. Ich arbeite viel mit diesen Hellraumprojektoren. Wahrscheinlich bringe ich darum das Beispiel. Und da gibt es ja Vergrößerungen: eine kleine Fliege auf dem Hellraumprojektor wird plötzlich ein riesiges Tier auf der Leinwand.

Und das ist der Zustand des Menschen: Wir sind manchmal verblendet von der Größe der Leinwand. Gerade wenn Dinge gut laufen: Geld kommt rein. Im Beruf läuft's gut. Mit Freunden kommt man super aus, viele Komplimente. Dann gibt es diesen Effekt, dass die Dinge größer werden als sie eigentlich sind. Und plötzlich kommt so etwas wie der Wunsch nach immer mehr. Wir verlieren die Proportionen.

Wir fangen dann auch an zu denken, es gehe nicht mehr ohne uns. Dabei geht es sehr wohl ohne uns. Gott hat tausend Wege. Gott kann viel tun auch ohne uns.

Ich hab in Dägerlen mal jemand im Spital besucht, der hatte wirklich einen Minitod erlebt, er war krebskrank. Er ist heute wieder gesund. Aber damals sagte er mir: Weißt du, als ich diese Nachricht vom Krebs hörte, war mir plötzlich alles egal. Ich

bin immer dem Geld nachgerannt, immer möglichst viel Arbeit, um einen noch besseren Lebensstandard zu haben. Und dann ist jetzt alles so etwas von unwichtig.

Tod und Wissen um Vergänglichkeit haben auch ihre guten Seiten. Wir blicken weg von der Leinwand und sehen wieder was wirklich wichtig ist.

6. Und wirklich wichtig sind v.a. Beziehungen. Die Beziehung zu Gott zuallererst. Die Beziehungen zu unseren Kindern, zu unseren Eltern zu unserem Ehepartner, zu Freunden, zu Menschen, die durch eine schwierige Zeit gehen.

Und da tut es uns gut, unsere Beziehungen mit einem Stück Minitod zu konfrontieren, so dass wir uns fragen:

-Unsere Kinder sind nicht ewig jung, einmal werden sie Teenager und dann ist es schwieriger sie zu formen. Was können wir jetzt tun? V.a. Zeit mit ihnen verbringen.

-Unsere Eltern, einmal werden die sterben. Was will ich mir selbst sagen können, wenn die Beerdigung meiner Vaters oder meiner Mutter ist? Will ich sagen können: ich habe es versucht, habe gebetet, treu, oder will ich sagen müssen: ich hab mich zu wenig um sie gekümmert?

-unser Ehepartner wird einmal sterben: Will ich ihm jetzt noch Liebe erweisen oder verschiebe ich das und muss mir bei seiner Beerdigung dann Vorwürfe machen?

Wenn jemand stirbt, kann ich ihm nichts mehr sagen. Nichts.

Die Fragen sind nicht so angenehm aber sie sind von der Wahrheit geprägt, dass wir alle einmal sterben!

So Gott will und wir morgen noch leben, lasst uns unsere Beziehungen pflegen.

7. 17 Wer also das Gute tun kann und es nicht tut, der sündigt.

Warum sagt Jakobus das am Schluss? Habs nie recht verstanden. Jetzt schon. Das sind Dinge, die man gut weiß, das mit dem Tod und der Sterblichkeit. Aber gerade weil es um unsere Sterblichkeit geht, schieben wir es gerne beiseite. Und tun es nicht.

Wir könne so viel Gutes tun, im Wissen, dass wir nur diese eine Welt haben, um zu leben, was Gott uns sagt.

Nur diese eine Welt, nur dieses eine Leben.

Wir leben täglich aus der Vergebung Gottes. Wir verpassen wohl täglich Gelegenheiten. Gott ist gut und vergibt. Aber vielleicht haben wir heute unsichtbar und doch fühlbar Gottes Wind, seinen Geist durch diese Kirche wehen hören und gespürt, was Jesus uns ins Ohr flüstert: Dieses eine Leben ist dir gegeben, brauche es, es ist eine wunderbare Gelegenheit, ich komm mit dir, ich zeig dir jeden Schritt.

AMEN

Pfarrer John Bachmann